

Frauen-Aussen-Politik : zur Frühjahrs-Tagung des Frauenrats für Aussenpolitik FrAu

Autor(en): **Jegher, Stella**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lügen

Frauen und drei Männer nach ihren Träumen und Visionen. Wunderbar sauerstoffreich sind die Bemerkungen des Schriftstellers Kurt Marti, der sich als Kind wunderte, dass «Spazieren nicht von Spatzen abgeleitet wird». Er zählt die Alpen zu den ältesten Wolkenkratzern, während Autolawinen aus einem Friedhof «die letzte Rücksichtslosigkeit» machen. Eine junge Frau und Pianistin aus der Berner Alternativszene wünscht sich, «kreativ-aggressiv» zu werden.

Unruhe und Ordnung

Den engagierten, ideenreichen Unruhestifter, den 1990 verstorbenen Journalisten Roman Brodmann vertrug die Schweiz nicht. Sie verstieß ihn samt seiner Ironie ins benachbarte Deutschland. In zwei Filmen, «Roman Brodmann – Der Unruhestifter» und «Nestbeschmutzer» porträtiert Alexander J. Seiler den «Tabutier»-Dompteur, den unbequemen Journalisten, der seine Hauptaussagen aus Nebensächlichkeiten flocht.

In mehreren Filmen waren männliche Revolutionäre wie Jesus oder Che Guevara anzutreffen. In der Einöde der weiten Welt tauchte für mich immer wieder die Frage auf, wie stark ein solcher Kampf auch Selbstbefriedigung und idealistische, weltfremde Verblendung war.

Weiblichen Unruhestifterinnen – wenn auch in geringerem Ausmass und auf andere Art – begegnen wir in Claudia

Acklins «Hunger nach Leben». Die Regisseurin führt einen inneren Monolog mit zwei toten Frauen. Sie lässt sie in Texten, durch deren Inszenierung und durch Befragung von Drittpersonen zu Wort kommen. Den beiden Selbstmörderinnen stellt sie zwei in New York lebende Frauen gegenüber, die auch in schwierigen Zeiten in gesellschaftspolitischen Aufgaben ihre Lebensenergie finden: «Wo es Enge gibt, ist kein Wandel möglich.» Ein höchst lebensnahes und doch kunstvolles Dokument über vier Frauenschicksale. Vier Möglichkeiten, mit den echten und den angelegten Frauenbildern in der Wirklichkeit umzugehen. Lore Berger stürzte sich 1943 vom Basler Wasserturm und hinterliess ein bewegendes Buch, «Der barmherzige Hügel». Freitod als eine beinahe erotische Form der Auseinandersetzung, als perverser Orgasmus im Erwachsenwerden, als sehnsüchtige Verweigerung. Auch Silvia, eine junge Frau aus der Zürcher Jugendszene der 80er, musste selber verbrennen, «um Feuer in die Schweizer Kälte zu bringen». Sehr eindrücklich und ohne Wertung setzt Claudia Acklin diesen gescheiterten Kämpferinnen zwei (über)lebende Frauen entgegen. ●

VON STELLA JEGHER

Die Frühjahrs-Tagung 95 des Frauenrats für Aussenpolitik FrAu findet zum Thema «Schweizerische Aussenpolitik der 90er Jahre» statt. Auf der Suche nach Visionen jenseits von männlicher Weltwirtschaftspolitik soll eine Standortbestimmung nach feministischen Massstäben vorgenommen werden. Diese Veranstaltung am 29. April in Aarau dient vor allem dem Austausch zwischen der «FrAu-Projektgruppe» und den Unterstützerinnen des Frauenrats für Aussenpolitik. Sie steht aber auch allen andern interessierten Frauen offen.

«Frauen tun sich im allgemeinen schwer mit einem aussenpolitischen Engagement: zu abstrakt, zu fern von unseren Alltagserfahrungen, zu männerdominiert.» Diese Aussage, vor etwa fünf Jahren in einem «Plädoyer für eine feministische Aussenpolitik» geschrieben, lässt sich heute so nicht mehr machen. Die Frauenkoalition zum IWF-Referendum (1991/92), die feministische Debatte um die EWR-Abstimmung (Dezember 1992), relativ breit diskutierte Frauenvoten zum Erdgipfel in Rio (1992) oder zur Weltbevölkerungskonferenz in Kairo (1994), die aktuellen Vorbereitungen auf die Weltfrauenkonferenz usw. zeigen, dass

Frauen-Aussen-Politik

Zur Frühjahrs-Tagung des Frauenrats für Aussenpolitik FrAu

Frauen sich zunehmend auch in die staatliche Aussenpolitik einmischen wollen und dies auch tun.

Noch immer gilt jedoch, dass diese staatliche Aussenpolitik durch und durch von Beziehungen unter Männern geprägt ist. Auch wenn Frauen nun ab und zu – selten genug – als Handelnde und nicht mehr nur als Opfer im Auslandteil der Zeitungen in Erscheinung treten, auch wenn einzelne Frauen sogar den Weg in Aussenministerien geschafft haben: Das Grundmuster der Aussenpolitik als Interessenwahrung eines Staates nach aussen bleibt patriarchal geprägt. Gewahrt werden die Interessen eines von Männern definierten Staatswesens, die Interessen einer von Männern beherrschten Wirtschaft, die Interessen einer von Männern konstruierten Nation.

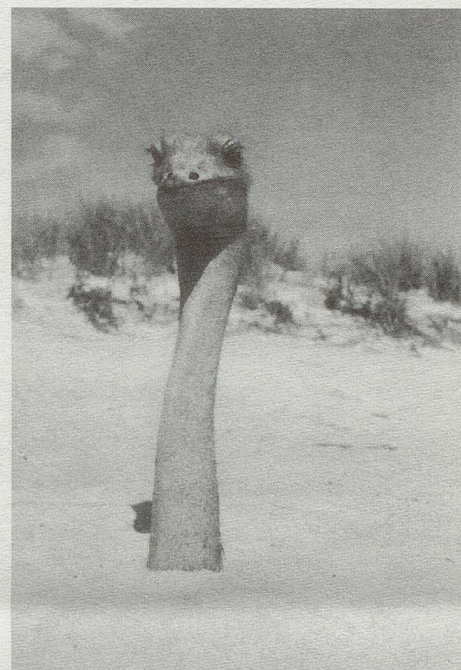
Internationale Beziehungen zwischen Frauen spielen sich demgegenüber ausschliesslich unterhalb der staatlichen Ebene ab. Ihre aussenpolitische Interessenvertretung findet zum Beispiel in Drittweltläden statt, in transnationalen Projekten von Migrantinnen, in internationalen Anti-Gen-Netzwerken oder in der Entwicklungszusammenarbeit. Diese Frauen-Aussenpolitik wurde in den letzten zwei Jahrzehnten stetig und zäh ausgebaut. Sie stösst aber ebenso stetig an die Grenzen patriarchaler Rahmenbedingungen nach Mass männlicher Machtpolitik, insbesondere Weltwirtschaftspolitik.

Frauen-Aussenpolitik und staatliche Aussenpolitik stehen sich so gesehen diametral gegenüber. Kein Wunder, dass wir dort, wo wir als Staatsbürgerinnen überhaupt um eine Stellungnahme gebeten werden, nämlich bei internationalen Verträgen wie IWF, EWR

oder GATT, regelmässig feststellen, dass unsere Kritik keine andere als eine grundsätzliche sein kann, wir uns aber mit eben dieser Grundsatzkritik gleichzeitig auch der realpolitischen Einflussnahme berauben.

Es wird also Zeit, die Frage nach der Definitionsmacht zu stellen. Der Ansatzpunkt, an dem wir einhaken können, wird dabei allerdings nicht ausserhalb der patriarchal definierten Aussenpolitik zu finden sein. Es geht vielmehr darum, unsere Definitionen von Interessenvertretung, von Menschenrechten, von Sicherheit und Frieden, und was der aussenpolitischen Inhalte mehr sind, mit denjenigen der staatlichen Aussenpolitik zu messen. Es geht darum, Visionen einer anderen Aussenpolitik zu entwerfen – und zugleich konkret zu werden mit unseren Forderungen an die heutige Definition der Aussenpolitik.

Was in unserem Land gegenwärtig darunter verstanden wird, hat der Bundesrat Ende 1993 in einem «Bericht zur Aussenpolitik der Schweiz in den 90er Jahren» festgehalten. Ausgehend von diesem Bericht – in dem Frauen auf Seite 56 erstmals vorkommen, wo von ihrem aktiven Einbezug (!) in den Entwicklungsprozess die Rede ist – möchten wir in unserem Hearing vom kommenden 29. April unser eigenes aussenpolitisches Handeln mit den vorgegebenen Rahmenbedingungen konfrontieren und dadurch auch eine Art feministische aussenpolitische Standortbestimmung vornehmen. Zur Debat-



te eingeladen sind als Vertreter des EDA Peter Maurer, Mitverfasser des genannten Berichts, sowie als Vertreterin der aussenpolitischen Kommission des Nationalrats die SP-Parlamentarierin Ursula Bäuml. In das Zentrum werden wir voraussichtlich drei Themenbereiche stellen, die von Feministinnen in den letzten Jahren intensiv diskutiert wurden: die Menschenrechtsdebatte, internationale Migrationspolitik sowie Friedens- und Sicherheitspolitik. Als roter Faden durch alle Bereiche ziehen wird sich die Frage nach den demokratischen Einflussmöglichkeiten. ●

FrAu-Unterstützerinnentagung 1995

«Schweizerische Aussenpolitik der 90er Jahre»

Hearing mit Ursula Bäuml, Nationalrätin SP, Mitglied der aussenpolitischen Kommission des Nationalrats, und Peter Maurer, diplomatischer Mitarbeiter des Staatssekretärs im EDA, Samstag, 29. April 1995, 13.30–17 h im «Café Bank» in Aarau (Bahnhofstr. 57)